



Störungen des Schriftspracherwerbs – Schwerpunkt Rechtschreibschwierigkeiten

Hubertus Hatz

1 Zur Bedeutung der Rechtschreibung

Die heutige Rechtschreibung im deutschen Sprachraum ist das Ergebnis einer Entwicklung, die sich über mehr als ein Jahrhundert erstreckt. Bis Ende des 19. Jahrhunderts existierte keine einheitliche Rechtschreibung. Erst infolge der politischen Einigung Deutschlands (Gründung des Deutschen Reiches 1871) wurde eine Vereinheitlichung der Schreibweisen möglich. Da in einer sich politisch, wirtschaftlich und kulturell großräumig organisierenden Gesellschaft einer einheitlichen Schreibung als überregionales Verständigungsmittel eine besondere Bedeutung zukommt, wurde im Jahre 1902 erstmals eine amtliche Regelung der deutschen Orthografie erlassen, die für den gesamten deutschen Sprachraum Geltung erlangen sollte (Gallmann & Sitta, 1996). Auch die heutigen Rechtschreibregeln gelten verbindlich für Schule und Verwaltung und sollen auf weitere gesellschaftliche Bereiche (z. B. Verlage, Redaktionen) wirken und eine einheitliche Rechtschreibung sicherstellen.

Die korrekte Rechtschreibung erfüllt jedoch keinen Selbstzweck, sondern besitzt eine eher „technisch-dienende“ Funktion zur Erleichterung des Lesens und Schreibens von Texten. Zum einen soll sie die „störungsfreie Verarbeitung von Geschriebenem durch unser Gehirn sicherstellen“ (Gallmann & Sitta, 1996, S. 18). Korrekte und stabile Schreibweisen erleichtern das automatisierte Wortlesen. Sie tragen somit zur Steigerung der Lesegeschwindigkeit bei und begünstigen darüber auch Leseverständnisleistungen. Rechtschreibfehler hingegen können die

Lesegeschwindigkeit stark verringern. Da die Wortbilder mit den zugehörigen Wortbedeutungen im mentalen Lexikon verknüpft sind, können zudem über die korrekte Schreibweise in vielen Fällen Fehldeutungen des Gelesenen vermieden werden (z. B. Wir vermissen/vermiesen familiäre Feierlichkeiten.). Zum anderen erleichtern Rechtschreibfähigkeiten das Verfassen (und Lesen) eigener Texte. Wenn auf Grundlage eines bereits ausgebildeten Sichtwortschatzes die korrekte Schreibweise von Wörtern unmittelbar aus dem Gedächtnis abgerufen werden kann oder wenn über Kenntnisse orthografischer Strukturen und Regelmäßigkeiten und dem Vorhandensein morphematischen Bewusstseins korrekte Schreibweisen mühelos hergeleitet werden können, dann können die kognitiv freiwerdenden Ressourcen für die inhaltliche Planung und Ausgestaltung eines zu schreibenden Textes genutzt werden. Automatisierte Rechtschreibfähigkeiten tragen zur Steigerung der Schreibflüssigkeit bei. Sie belasten das kognitive System kaum, sodass daher dem Prozess des Formulierens, der Überführung von Ideen in sprachliche Repräsentationen (Hayes, 2012), mehr Aufmerksamkeit zuteil werden kann. Angesichts dieser Zusammenhänge kann konstatiert werden, dass die Rechtschreibung die Ausbildung hierarchiehöherer Lese- und Schreibkompetenzen (Leseverständnis und Texte verfassen) erleichtert.

Rechtschreibkompetenzen sind gesellschaftlich mit hoher Anerkennung verknüpft und können sich auf die Berufs- und Zukunftschancen junger Menschen auswirken. Berichtet werden negative Auswirkungen auf berufliche Einstellungsentscheidungen aufgrund recht-

schriftlich inkorrektur Bewerbungsunterlagen. Dabei wird weniger mangelnde Intelligenz unterstellt, vielmehr werden in nicht angemessener Weise Rückschlüsse gezogen in Bezug auf Disziplin und Ausdauer oder den Stellenwert, den der Bewerber selbst seiner eigenen Bewerbung zumisst (Meidinger, 2016). Es liegt somit nahe, dass der Erwerb von Rechtschreibkompetenzen nicht nur unter gesellschaftlichen, sondern auch unter biographischen Gesichtspunkten bedeutsam ist.

Die regelmäßige Überprüfung von Rechtschreibleistungen (IQB-Bildungstrends) auf Basis der Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz (KMK) ist Teil des nationalen Bildungsmonitorings. Die Befunde zum IQB-Bildungstrend aus dem Jahr 2016 (IQB, 2013; Stanat, Schipolowski, Rjosk, Wehrich und Haag, 2017) zeigen, dass knapp 22 % der Schüler zum Ende der Grundschulzeit die Minimalanforderungen (Kompetenzstufe 1) in der Orthografie nicht erfüllen. Sie schreiben Wörter in der Regel so, dass dabei die Lautstruktur abgebildet wird. Ein Teil von ihnen beherrscht aber die Lautbuchstaben-Zuordnungen (Phonem-Graphem-Korrespondenzen; PGK) bzw. die alphabetische Stufe noch nicht hinreichend. Für einen nicht unerheblichen Teil dieser Schüler muss von einer manifesten schriftsprachlichen Lernstörung neurobiologischen Ursprungs (im Sinne einer „Umschriebenen Entwicklungsstörung schulischer Fertigkeiten: Isolierte Rechtschreibstörung/Lese-Rechtschreibstörung“) ausgegangen werden, die eine über unterrichtliche Fördermaßnahmen hinausgehende therapeutische Unterstützung erfordert.